

### Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.  
Anzeige von Eisenbahn-Verschädigungen.

In der Nacht vom 18./19. d. Mts. wurden an der Remsthal-Bahn in diesseitigem Bezirk 3 Warnungstafeln, und zwar eine an dem Wegübergang bei Unterböbgingen, zwei an dem Wegübergang bei Burgholz beschädigt.

Dies wird hiemit zu den bekannten Zwecken veröffentlicht.

Den 21. August 1861.

R. Oberamtsgericht.

Ebensperger, G. Ass.

P f e r s b a c h.  
Gemeinde Großleinbach.  
Gläubiger-Anruf.

Wer an den Nachlaß des verstorbenen Vahren Johannes Evangelist B o p p von Pfersbach eine Forderung zu machen hat, wird aufgefordert, solche

innerhalb dreißig Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls man sich Nachtheile selbst zuzuschreiben hätte.

Den 21. August 1861.

Waisengericht.

Vorstand B a u s c h.

Bartholomä.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Montag den 26. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr, wird die Schafwaide auf hiesiger Markung und auf der Wöllwart'schen Haide auf hiesigem Rathhause verkauft. Unbekannte Liebhaber haben sich mit Zeugnissen auszuweisen.

Den 17. Aug. 1861.

Schultheißenamt.

G ö f e l e.

### Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Mein Caroussel steht morgen und am Montag zur allgemeinen Benützung auf dem Kasernenplatz parat und ladet zu zahlreichem Besuch höflichst ein

Caroussel-Besitzer

F u l d e r.

G m ü n d.  
Feiles Pferd.



Ein vorzügliches Zugpferd, 9 Jahre alt, ist entbehrlich und verkauft billigst.

H o l z z. Krone.

G m ü n d.

Ein 1 Jahr altes Hengstfohlen hat zu verkaufen  
Zeiselmüller Klozenbücher.

G m ü n d.

Wohnhaus zu verkaufen.



Unterzeichneter ist willens, sein hinter dem Spital befindliches Wohnhaus mit Hofraum und Stallung zu verkaufen und kann sogleich bezogen werden.

Den 23. August 1861.

Georg S c h u p p.

G m ü n d.  
Ich habe einen 60' langen und 30' breiten Boden zum Hopsentrocknen zu vermieten.  
Dieser im Radgäßle.

G m ü n d.  
Von heute an ist frisches  
Filder-Sauerkraut  
zu haben.

Dieser im Radgäßle.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen eisernen Achsenwagen hat zu verkaufen  
P f i s t e r e r z. Hahnen.

G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen schönen jungen Hund (Rind) hat zu verkaufen Wer? sagt die Redaktion.



G m ü n d.

Zu verkaufen.

Einen ausgezeichnet guten Mühlstein-Gerbhoden, 30 Zoll hoch und 4 Schuh breit, und eine noch ganz neue Schwingmühle hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

G m ü n d.

### Musik-Anzeige.

Sonntag den 25. ds. musikalische Produktion durch die Mustt der R. W. Festungs-Artillerie auf der Köhlerhütte. Anfang 4 Uhr. Entrée für Herrn 6 fr., Damen 3 fr.

Stabstrompeter S c h m i d.

G m ü n d.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß vom nächsten Montag an die Köhlerhütte geschlossen und nur bei außerordentlichen Gelegenheiten und günstigen Sonntagen geöffnet ist. Dagegen empfehle ich meine Wirthschaft im Hause zu zahlreichem Besuche.

Leopold Köhler.

G m ü n d.

Morgen Nachmittag ist auf dem Kasernenplatz in der eigens dazu erbauten Bude eine

Bilbergallerie und ein Stereoscopentozmorama zu sehen, in welchem die neuesten Zeitereignisse körperlich und naturgetreu dargestellt sind. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Panorama-Besitzer F u l d e r.

Die so rühmlichst bekannten

### Schweiß-Sohlen

in dem Strumpf zu tragen, die den Fuß beständig trocken erhalten, daher besonders den Schweiß-Fußleidenden zu empfehlen sind, verkauft für G m ü n d und Umgegend allein, das Paar zu 25 fr., 3 Paare 1 fl. 10 fr., und gibt Wiederverkäufern angemessenen Rabatt, Herr A. Müller, Bortenmacher im Postgäßle.

Frankfurt a/M., im Juli 1861.

Rob v. Stephanie.

G m ü n d.

### Photographie-Anzeige.

Unterzeichneter zeigt hiemit ergebenst an, daß jeden Sonntag und Feiertag, selbst bei trüber Witterung, Photographien auf Papier, Glas und Wachleinwand aufgenommen werden. Unter Zusicherung von billigen Preisen empfiehlt sich

August Kind,

wohnhaft bei Hrn. Kabinetmeister R ü h n  
lauf dem kalten Markt.

G m ü n d.

### Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Haar-Frisiren, sowie graue, rothe und blonde Haare schön schwarz zu färben; auch sind immer vorräthige Haarmittel, sowie Haarpolster zu haben. Es werden auch noch Frauen zum monatlichen Frisiren angenommen. Für das bisher geschenkte Zutrauen höflich dankend, bittet unter Zusicherung schnellster Bedienung, um ferneres Wohlwollen.

Frau Mezer, Haar-Friseurin,  
wohnhaft auf dem Judenhof, Nr. 655.



G m ü n d.

**Stuttgarter Kunstler**  
 Von Stuttgart hier angekommen, um meine Kunst im **Ritzen** an Porzellan- und Krystall-Gegenständen auszuüben, die ich schön und dauerhaft herstelle, daß es alle andern Ritzarbeiten übertrifft, wofür ich die besten Zeugnisse besitze. Dieser Ritz ist von mir erfunden und in weißen Stangen angefertigt; er verdirbt nicht, ist für jede Herrschaft zum Selbstritzen leicht anwendbar und mit der Gebrauchsanweisung bei mir zu haben. Die gekitteten Gegenstände können im kalten und heißen Wasser abgespült werden. Auch kann ich meine Kunst bei den Herrschaften im Hause ausüben, bitte daher um baldigen Zuspruch. Mein Aufenthalt dauert nur kurze Zeit. Meine Wohnung ist im Gasthof zur Rose.

**Karl Soller,**  
 Chemiker und Kunstarbeiter  
 aus Württemberg.

G m ü n d.

**Verehrten Gartenfreunden**

erlaubt sich Unterzeichneter zu benachrichtigen, daß er gegenwärtig mit den Garten-Anlagen der Villa des Hrn. Dtt beschäftigt ist, und da sein Aufenthalt noch einige Tage sein wird, so wäre den Herrn Gartenbesitzern, welche wünschten, ihre Gärten nach dem neuesten Geschmacke neu anzulegen oder zu verändern, Gelegenheit geboten, seine Dienste zu benützen, zu denen sich bestens empfiehlt

**August Lendner,**

Kunst- und Landschaftsgärtner aus Stuttgart.  
 Zu sprechen den Tag über auf dem Dtt'schen Gute. Logis im Gasthaus zum Bären.

**Zimmern. Tanz-Musik.**



Unterzeichneter hält am nächsten Sonntag den 25. August gutbesetzte Tanzmusik, womit ein Huttanz und Würfelspiel verbunden ist. Unter Zusicherung guter Speisen und Getränke ladet ergebenst ein.

Kronenwirth Höfer.

G m ü n d.

Zu vermietthen.

Ein Logis für 1 oder 2 Le-

dige Herrn hat bis 1. Sept. zu vermietthen

Thomas Blattner.

G m ü n d.

Eine frische Sendung schön gemalter und billiger

**Fenster-Mouleaur**

ist wieder angekommen und empfiehlt

Commiff. Rudolph.

G m ü n d.

Ich suche wieder mehrere Herrn in Kost zu nehmen.

Ludwig Meizer,

wohnhaft bei Metzgermeister Wai- bel in der Rinderbachergasse.

Stuttgart, den 22. Aug. Die gestrige Sitzung der Abgeordneten-Kammer war in zweifacher Beziehung eine interessante. Die Berathung des Kriegsetats begann, welche für die Periode von 1861-64 die Summe von 10,684,206 fl. 33 kr. fordert, also auf jedes Jahr im Durchschnitt 3,549,402 fl. 11 kr., daher das Doppelte der früheren Friedensperioden. Gegen diese enorme Ausgaben erhoben sich nun mehrere Redner, die zum Theil eine einheitliche Leitung, andere wieder eine Volksbewaffnung verlangten. Es war eine politische Debatte, bei der sich die Anhänger und Gegner des Nationalvereins ein kleines Vorpostengefecht lieferten. Reichher vertheidigte Preußen sehr warm und will demselben wegen seiner Verdienste für Deutschland die Centralgewalt übertragen wissen. Wohl ist dagegen und beweist ebenfalls aus der neuesten Geschichte, daß Preußen nichts für Deutschland gethan habe, wohl aber an dem gegenwärtigen unsichern Zustand seinen Schuldtheil trage. Ebenso entschieden spricht sich Frhr. v. Barmbüler gegen den Nationalverein aus und kann nicht zugeben, daß man Oesterreich aus Deutschland hinausdränge. Der Kriegsminister v. Miller gab die Erklärung ab, daß er mit der einheitlichen Leitung eines Oberbefehls einverstanden sei, und daß man bei der Würzburger Conferenz darüber einig war, daß dieser an Preußen übertragen werde. Sie haben dort nur be-

G m ü n d.

Neben dem Hennensthor kann auf dem Bauplatz der Gasfabrik Schutt abgelagert werden.

Rienharz.

Oberamts Weßheim

Pferde- und Bernerwägel-Verkauf.

Der Unterzeichnete verkauft seine 2 Pferde, wovon das eine (Stute) 4 1/2 Jahre alt, das andere 9 Jahre alt, beide 15 1/2 Faust hoch und von brauner Farbe sind. Dieselben sind zu jedem Geschäft tauglich. Auch verkaufe ich ein Bernerwägel samt Tafelsig und Spritzleder billig.

Joh. Gottlieb Wohlfarth, Gutsbesitzer.

G m ü n d.

**Arbeiter-Gesuch.**

Ein Glaser findet dauernde Beschäftigung auf dem Lande. In erfragen bei der Redaktion.

W e l z h e i m.

**Arbeiter-Gesuch.**

Mehrere tüchtige Tysler finden im Afford per □ Ruthe 1 fl. 18 kr. dauernde Beschäftigung, wie auch mehrere im Anstreichen und Zimmermalen bewanderte Gehülfen, nach Umständen wird Reisegeld zugesichert. Der Eintritt sollte aber sogleich geschehen Den 21. Aug. 1861.

Adolph Pous, Zimmermaler.

G m ü n d.

**Gesuch.**

Einige Silberarbeiter, wie auch ein Präger finden dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Redaktion.

**Zimmergesellen-Gesuch.**  
 Bei Zimmermeister Dertle in Stuttgart finden Zimmerleute Beschäftigung.

**Verlorenes.**

Auf dem Wege vom kalten Markt den Graben entlang bis zum Eisenbahnhof, ist ein violettseidener Damengürtel mit schwarzem Leder eingesaft und mit einem goldenen Schloß versehen, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung bei Hrn. S. Winter, Rinderbachergasse, abzugeben.

G m ü n d.

**Verloren.**

Am Festtag Maria Himmelfahrt ist eine Tabakdose verloren gegangen. Dieselbe ist etwas länglicht etwa 3 1/2 Zoll, 2 1/2 Zoll breit und 1 1/2 Zoll hoch, von schwarzem Bein, der Deckel von Eisenbein mit Schildkrot und der Länge nach schiffartig eingelegt. Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten, solche gegen Belohnung abgeben zu wollen bei der Redaktion.

G m ü n d.

**Verloren.**

Am Mittwoch Abend ging von der Waldstettergasse nach dem Bahnhof eine goldene Broche verloren, der redliche Finder wird ersucht, solche gegen gute Belohnung abzugeben.

Wo? sagt die

Redaktion.

G m ü n d.

Für die Abgebrannten in Glarus sind bei Stadtschultheiß Rohrer weiter eingegangen: von K. G 1 fl., Bürstenmacher Nagel 1 fl., einem Ungeannten 12 kr. Zusammen 2 fl. 12 kr.

schlossen, vorerst mit 200,000 Mann an den Rhein zu rücken; wenn Preußen dann nachziehe, gehe der Oberbefehl nothwendig an Preußen über. Nachdem noch mehrere Abgeordnete für und wider den Nationalverein gesprochen, schließt die allgemeine Debatte und es beginnt eine kleine, bissige, wegen einiger unbedeutenden Zulagen an einige Adjutanten, die jedoch schließlich nach dem Antrage der Majorität mit nachträglicher Genehmigung ihr Ende erreicht.

Tübingen, 19. August. Am letzten Nachmittag wurde das letzte Stück der eisernen Eisenbahnbrücke über die sog. alte Steinlach oberhalb des Bahnhofs durch Arbeiter aus der Gflinger Maschinenwerkstätte glücklich eingesetzt, und ist nun dieselbe bis auf das darüber zu legende Schienengeleise fertig. Es ist eine sog. Blechbaltenbrücke, von 1/2 Zoll dicken Eisenplatten zusammengelenket, und durch starke Mittelstücke verbunden, sie wiegt zusammen gegen 900 Centner. — Von der untern Steinlachbrücke sind bereits auch Theile angekommen. — Gegenwärtig wird die Bauhütte auf dem Bahnhof vergrößert, sie soll bis zur Vollendung des Verwaltungsgebäudes als Wartsaal und Bureau zur Abgabe von Fahrbilleten dienen. An dem Legen der Schienen u. wird auf's Eifrigste gearbeitet.

Pesth, 21. Aug. Ein Extrablatt des „Sürgöny“ meldet



aus Wien: Die Auflösung des Landtags ist sanktionirt, und erfolgt am Donnerstag mittelst Reskripts. Der Landtag wird durch einen königl. Kommissar aufgelöst. Der neue Landtag soll binnen sechs Monaten einberufen werden. Bonis nennt die Auflösung des Landtags ungesetzlich, weil die Steuern noch nicht bewilligt seien. Deat beantragt einen Protest gegen die Auflösung, verliest den modifizirten Entwurf dieses Protestes, begründet seinen Antrag, ermahnt zur Geduld und zu strenger Geseßlichkeit kommenden Prüfungen gegenüber. Der Antrag Tisza's, im Beschluß auszusprechen: der in seinem Wirken gestörte Landtag habe beabsichtigt: Befriedigung der Nationalitäten, die politische Gleichberechtigung der Juden, die Aufhebung der Ueberreste des Uerbarialverbands, wird angenommen. Diese Beschlüsse wurden dem Oberhause mitgetheilt, welches Abends Sitzung hielt.

Paris, 20. Aug. Nach dem Pakt wird der Sultan bestimmt Paris und London gegen Mitte Oktober besuchen.

Paris, 20. August. Das Erscheinen des englischen Geschwaders in der Bucht von Neapel ist eine Thatfache, welche gerechtes Aufsehen erregt. Man deutet dieselbe in verschiedener Weise. Einige meinen, England wolle damit eine Gegendemonstration gegen die fortgesetzte Okkupation Roms durch die Franzosen machen und für den Fall, daß Frankreich Rom als Operationsbasis brauchen wolle, sich bereit halten, Neapel zur englischen Station zu machen. Andere glauben, daß die englische Regierung einfach die bourbonischen Parteigänger einschüchtern und ihnen zu verstehen geben wolle, daß England die Restauration der Bourbons in keinem Falle dulden werde. Diese letztere Ansicht ist die glaubwürdigste, da sie mit den Erklärungen der englischen Minister übereinstimmt. Frankreich steht die Sache natürlich mit üblem Auge, kann aber nichts dagegen thun. — Garibaldi wird am 7. Sept., als dem Jahrestage seines Einzugs in Neapel, diese Stadt besuchen. Es ist durchaus unwahr, daß die Turiner Regierung ihm die Statthaltertschaft von Neapel angeboten habe; ganz im Gegentheil soll Ricajoli sich viele Mühe geben, Garibaldi's Besuch in Neapel zu hintertreiben. Es ist ein großes Unglück für Italien, daß Garibaldi von einer regelmäßigen Civilverwaltung nicht die einfachsten Begriffe besitzt, sonst würde sein populärer Name im Süden Wunder wirken. Indessen, wie bunt es auch in den südlichen Provinzen hergehen mag, an dem schließlichen Erfolg der Turiner Regierung ist kaum zu zweifeln, die vertraulichsten Mittheilungen der Turiner Staatsmänner drücken sich mit großer Zuversicht aus.

Paris, 20. Aug. Die Patrie ist äußerst ärgerlich über die Ankunft der englischen Flotte auf der Rhede von Neapel. Zum dritten Male, sagt sie, kommen jetzt die englischen Schiffe durch Zufall und um Evolution zu machen, an italienische Gesteade in deren Nähe der Aufruhr wüthet. Einmal bei Marsalla, als Garibaldi landete, dann bei Gaeta, als die Belagerung sich in die Länge zog, wobei sie aus Zerstreung die Stadt bombardiren halfen, und jetzt wieder erscheinen sie vor Neapel. Als die Unabhängigkeit Italiens bedroht war, da habe Frankreich 50,000 Mann und 500 Millionen geopfert. Damals habe England erklärt, es gebe weder einen Mann dafür her, noch einen Schilling; aber jetzt sehe es ein, man könne mit dem Königreich Italien gute Geschäfte machen, und da suche es auf möglichst billige Weise dort Popularität zu erlangen. „Es überläßt uns die Ehre und nimmt für sich den Profit.“

London, 19. Aug. Daily News bringt folgende Mittheilung: Privatbriefe aus Hamburg melden uns, daß der König von Dänemark den Entschluß gefaßt habe, sich über die Bestimmungen des Londoner Vertrages (oder Protokolls, wie man es in Deutschland nennt) hinwegzusetzen und den König von Schweden an Stelle des Prinzen von Glücksburg zu seinem Erben und Nachfolger zu ernennen.

Philadelphia, 2. Aug. Seitdem unsere Dreimonats-Soldaten nach Ablauf ihrer Dienstzeit wieder nach Philadelphia zurückgekehrt sind, herrscht in der seit einiger Zeit so still und öde gewesenen Stadt wieder etwas Leben. Es wird aufs Neue für dreijährige Dienstzeit rekrutirt, aber es scheint, daß die Soldaten, die in einem so erbärmlichen Zustande zurückgekommen, wenig Lust zeigen, die Muskete wieder zu schultern und sich Generalen anvertrauen, deren Unfähigkeit sich klar dargestellt hat.

Auch scheinen die Soldaten durch die schlechte Behandlung etwas demoralisirt zu sein, denn die Straßen wimmeln täglich von Betrunknen und in verschiedenen Theilen der Stadt finden sündlich Kaufereien statt. — Auch die Regierung in Washington zeigt bis jetzt noch keineswegs, daß sie fähig ist, Armeen zu organisiren, und sie zum Kampf tüchtig zu machen. Der gute alte General Scott, der bei den Kriegsverhandlungen so oft überstimmt wurde, scheint zur Null herabzusinken; dazu kommt noch, daß die Parteieliquen im Congreß sehr störend bei der Organisirung der Armee wirken, indem jede Partei von ihren Angehörigen, fähig oder unfähig, Kommandeure angestellt wissen will. Dauert dieser Schwindel noch kurze Zeit fort, so wird der Enthusiasmus des Volkes bedeutend sinken, und schon macht man sich darauf gefaßt, daß dann bald der Süden die Oberhand gewinnen und die Friedensbedingungen diktiren werde. Wir sehen einer traurigen Zeit entgegen.

Der Timeskorrespondent aus New-York sagt in einem Schreiben vom 6. August: In dem Maße, als die elende Affaire von Bulls Run besser bekannt wird, zeigt es sich immer klarer, daß die konföderirten Truppen mehr als die des Unionsheers gelitten haben, so schmächtig auch die letzten gelaufen sind. Die Konföderirten verloren nicht nur mehr Leute, sondern auch Offiziere von höherem Rang. Sie haben so viel Kraft eingebüßt, daß sie sich noch jetzt außer Stande sehen, eine wirkliche Frucht ihres Sieges zu pflücken. Während sie zaudern, innehalten und rekrutiren, haben die trefflichen Maßregeln McClellans den desorganisirten Regierungstruppen neues Vertrauen eingesüßt, und wenn die unwissenden Congreßleute ihn nur wählen lassen, so wird er vor dem Herbst aus dem trefflichen Material, das er als Janhagel vorfand, eine treffliche Armee geschaffen haben. — Der Economist dagegen hält es für nicht unwahrscheinlich, daß die Welt eines schönen Morgens durch die Nachricht vom plötzlichen Ende des amerikanischen Bürgerkrieges überrascht werden wird. Unter den Symptomen, die für eine solche Wahrscheinlichkeit sprechen, führt der Economist folgende an. Eines der achtbarsten republikanischen Blätter behauptet mit dürren Worten, daß das Kriegsgeschrei im Norden in außerordentlichem Grade durch die Lieferanten, spekulativen Politiker und andere Profitenmacher verstärkt werde. Aus einer zuverlässigen Quelle erfahren wir, daß in New-York eine Petition veranstaltet wurde, um die Regierung zu einer friedlichen Politik zu drängen, und daß sie schon die Unterschriften einiger der einflußreichsten Bürger erhalten hatte. Die Polizei hörte davon, drang in das Comptoir, wo die Bogen zur Unterzeichnung lagen, und vernichtete sie alle. Nimmt man dazu, daß die Kaufleute und Fabrikanten des Nordens weit mehr Verluste, als man öffentlich zugibt, durch den Mangel an Rohmaterial und das Ausbleiben ihrer Kunden leiden, daß die Kapitalisten von New-York über die kolossalen Anforderungen an ihre Kasse unruhig zu werden anfangen, und schließlich das immer allgemeiner werdende Bewußtsein, daß keine wirklich herzerhebende Sache auf dem Spiele steht, da die Abolitionstendenz mit dem Streite bis jetzt nichts, der Schutzarif sehr viel und die Herrschsucht am meisten damit zu thun hat, und fassen wir all diese Erwägungen zusammen, so sehen wir eine Anzahl Einflüsse arbeiten, die ein plötzliches Zusammenbrechen der Washingtoner Regierung und des Bundeskrieges zu einem sehr möglichen und nicht sehr unwahrscheinlichen Ergebnis machen.

## Die goldene Uhr.

Eine Erzählung von Veatus Dobi.  
(Fortsetzung und Schluß.)

Der alte Herr auf Philippsburg lag auf dem Sterbebette, und Herr Them sah sogleich bei seinem Eintritt in's Krankenzimmer, daß hier der Tod allen Kräutern und Arzneien trogen würde. Er setzte sich inzwischen an's Bett des Kranken, zog seine Uhr aus der Tasche und schickte sich an, den Puls zu berechnen.

„Sagen Sie mir,“ fragte der Gutsbesitzer mit matter Stimme, „von wem haben Sie diese Uhr?“

„Die Uhr! — Die habe ich von einem Herrn Jespersen gekauft, entgegnete der Doctor verwirrt, indem ihm nun einfiel, daß er vergessen habe, Alida dieselbe zu geben.“



„Ich kenne Keinen dieses Namens,“ sagte der Kranke; „aber sehen Sie nach auf der kleinen Geldplatte, ob Sie nicht einen Namen finden können.“

Herc Them hielt sie nun gegen das Licht und las endlich mit Anstrengung den Namen „Dresdener.“

„Dresdener!“ rief der Gutsherr aus. „Dresdener! Wo ist die Familie? Und wo kann ich Etwas von ihr hören?“

„Ich wohne in Rendsburg bei einer Frau dieses Namens, und wenn sie zu der Familie, von der Sie sprechen, gehört, will ich Ihnen gern so viel Aufklärung geben, als ich vermag.“ Er erzählte nun Alles, was er wußte, sowohl von ihren Familien-Verhältnissen als ihrer Armuth, und von dem harten Kampf, den sie so lange gestritten hatte.

„Das hat seine Richtigkeit,“ sagte der Kranke, da der Doctor geredet hatte, „und ich danke Gott, daß er Sie an mein Sterbebett sandte! Ich habe in meinem Leben ein großes Unrecht begangen, aber vielleicht ist es mir vergönnt, es wieder gut zu machen, ehe ich meinem verstorbenen Freunde begegne. Die Geschichte ist lang, aber ich will sie Ihnen mit wenigen Worten erzählen, denn meine Zeit ist vermuthlich sehr kurz gemessen und der Bote, der mich abholen soll, wartet ungeduldig meines Kommens. Dresdener und ich waren Jugendfreunde und besaßen jeder ein großes Gut. Einst kam ich wegen einer bedeutenden Summe in Verlegenheit; aber ohne daß ich ihn darum ersucht oder gebeten hatte, kam Dresdener und erbot sich, die Caution für mich zu übernehmen. Daß ich sein Anerbieten, mit Freuden annahm, brauche ich Ihnen kaum zu sagen, denn ich war im Begriff, zu Grunde zu gehen. Mir war geholfen; aber mein Freund war weiter gegangen, als er durfte, und nach ein paar Jahren ging er von seinem Erbe. Ich hätte ihn retten können, aber dann wäre ich ruiniert worden, und — was soll man dazu sagen — man ist sich selber der Nächste und läßt es oft genug darauf ankommen ein größeres oder kleineres Unrecht zu thun, wenn es gilt, sich zu retten. So denkt man wenigstens, wenn das Leben schnell durch die Adern strömt, obgleich es anders ist, wenn der Tod angeklopft hat. Nun wohl! Ich bin reich und will, soweit ich vermag, das Unrecht wieder gut machen. Was ich habe, soll das ihrige sein. In Ihrem Gesicht lese ich, daß es bald mit mir vorbei ist, rufen sie daher den Prediger und den Hardeßvogt, daß ich meinen letzten Willen kund thun kann. Sie selbst sollen Dank haben, weil Sie den langen Weg nicht scheuten; retteten Sie auch nicht meinen Leib, so retteten Sie doch meine Seele. Gott segne Sie und schütze sie vor den Bösen!“

Der Doctor beeilte sich, auszurichten, was der Gutsherr ihm aufgetragen hatte. Darauf besuchte er die Kranken in der Umgegend, die bei der Nachricht von seiner Ankunft zu ihm gesandt hatten, und erst 8 Tage später kehrte er zurück nach Rendsburg und zu ihr, die immerdar vor seiner Seele schwebte.

Als er in's Haus trat, war Jespersen der Erste, der ihm lächelnd und sich verbeugend entgegentrat, indem er erzählte, daß Frau Dresdener nun ungeheuer reich geworden sei. Der Doctor hörte inzwischen nicht auf ihn, sondern stürmte eiligst die Treppe hinauf, in das Zimmer der Damen. Alida fuhr in die Höhe

und wäre beinahe dem Doctor um den Hals gefallen; aber was sie nicht that, das that die alte Dame, indem sie ihm erzählte, daß sie schon einen Brief vom Hardeßvogt, worin dieser ihr Alles mittheile, empfangen habe.

„Ich danke Gott!“ rief der Doctor aus, „daß er mich durch meine Bergeßlichkeit zu Ihrem Glück beitragen ließ. Aber nun sind Sie ja reiche Leute,“ fuhr er kleinlaut fort, „und wollen gewiß keinen Einlogtenden mehr haben.“

„Nein, Gott bewahre uns, nun wollen wir außerordentlich vornehm werden,“ erwiderte Alida lächelnd.

„Ich hatte geglaubt,“ sagte der Doctor, indem er Alida's Hand ergriff, und sie mit einer halb wehmüthigen halb verlegenen Miene ansah, „ich hätte geglaubt, daß, was Sie auch immer geworden wären, vornehm oder reich, wenn es auch sein möge, in Trauer oder Freude, wir uns doch niemals trennen würden.“

„Und sie haben Recht gehabt, mein lieber Them“, rief Frau Dresdener, „denn wenn meine alten Augen recht gesehen haben, so hat auch Alida Nichts dagegen, Ihren Hausstand zu führen und ihre Begleiterin auf Ihrem oft beschwerlichen Wege zu sein.“

„Ist das wahr!“ rief der Doctor, indem er aussprang und sich dem jungen Mädchen näherte.

„Weshalb nicht?“ erwiderte sie leise, seine beiden Hände des Doctors fahnen und schlang ihre Arme um den Hals der alten Dame.

Es ist nun sehr lange her, daß diese kleine Geschichte passirte; Frau Dresdener war noch einige Jahre Zeuge des Glückes ihrer Kinder, und sie hatte einen kleinen Urenkel auf ihren Armen gehalten, bevor sie zu Gottes ewigem Reich einging.

Schorndorfer Brod-Preise

vom 21. August 1861.

|   |        |
|---|--------|
| 8 Pfd. weißes Brod kosten                 | 36 fr. |
| 8 " schwarzes " "                         | 34 fr. |
| 1 Kreuzerwecken wiegt                     | 5 Roth |
| Gewöhnliche Verkaufspreise des Fleisches. |        |
| 1 Pfund ganzes Schweinefleisch            | 14 fr. |
| 1 Pfund abgezogenes ditto                 | 13 fr. |
| 1 Pfund Schensfleisch                     | 13 fr. |
| 1 Pfund Rindfleisch                       | 12 fr. |
| 1 Pfund Kalbfleisch                       | 11 fr. |

Stadttheater in Gmünd.

Sonntag den 25. August 1861.

7. Vorstellung im 2. Abonnement.

Preciosa.

Schauspiel in 4 Aufzügen, mit Chöre und Tänzen von A. Wolf. Musik von C. M. v. Weber.

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 21. August 1861.

| Getreide-<br>Gattungen. | Voriger |  | Neue    |  | Gesamt-<br>Betrag. | Nützlich |        | Im Rest<br>geblieben. | Höchster<br>Durch-<br>schnitts-<br>preis. |     | Wahrer<br>Mittel-<br>preis. |     | Niedriger<br>Durch-<br>schnitts-<br>preis. |     | Verkaufs-<br>Summe. |     | In Vergleichung geg<br>die letzte Schranne n.<br>die Durchschnittspreis<br>mehr<br>weniger |     |           |     |           |     |   |  |
|-------------------------|---------|--|---------|--|--------------------|----------|--------|-----------------------|---|-----|-----------------------------|-----|--|-----|---------------------|-----|--|-----|-----------|-----|-----------|-----|---|--|
|                         | Nest.   |  | Zufuhr. |  |                    | Verkauf. |        |                       | Säcke.                                    |     | fl.   fr.                   |     | fl.   fr.                                  |     | fl.   fr.           |     | fl.   fr.  |     | fl.   fr. |     | fl.   fr. |     |   |  |
|                         | Säcke.  |  | Säcke.  |  | Str.               | Pfd.     | Säcke. |                       | fl.                                       | fr. | fl.                         | fr. | fl.  | fr. | fl.                 | fr. | fl.  | fr. | fl.       | fr. | fl.       | fr. |   |  |
| Kornen                  | 1       |  | 53      |  | 62                 | 149      | 4      | 7                     | 7   | 14  | 7                           | 7   | 7  | 3   | 1062                | 33  |  |     |           |     |           |     | 3 |  |
| Haizen                  |         |  |         |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     |                     |     |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Roggen                  | 1       |  |         |  |                    | 1        | 98     |                       |   |     |                             |     |  |     | 10                  | 5   |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Gerste                  | 4       |  |         |  |                    | 5        | 31     |                       |   |     |                             |     |  |     | 4                   | 10  |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Haber                   |         |  | 3       |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     | 3                   | 48  |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Erbsen                  |         |  |         |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     |                     |     |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Wicken                  |         |  |         |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     |                     |     |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Ackerbohnen             |         |  |         |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     |                     |     |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Äpfeln                  |         |  |         |  |                    |          |        |                       |   |     |                             |     |  |     |                     |     |  |     |           |     |           |     |   |  |
| Summe                   | 6       |  | 56      |  | 62                 | 157      | 33     | 10                    |   |     |                             |     |  |     | 1096                | 58  |  |     |           |     |           |     |   |  |

Schranne-Aufsichter Joh. Rudolph sen.